

Predigt
für den 16. So i.J. B
Internetgemeinde, 22.07.2012

Jer 23,1-6 – Mk 6,30-34

Die Kirche und ihre Hirten

- * „Ach, die heutigen Hirten handeln nicht so, zu meiner großen Betrübnis. Sie sehen, wie der höllische Wolf die Herde verschleppt, und schließen die Augen, um es nicht zu sehen. Und warum? Wegen ihrer Selbstsucht und der daraus entspringenden Menschenfurcht! Oder aber weil sie in den gleichen Lastern gefangen sind, so dass ihnen Zunge und Hände gebunden bleiben.“¹
Dieses Zitat, liebe Schwestern und Brüder, stammt nicht vom Sprecher der Reformgruppe „Wir sind Kirche“ und auch nicht von der „Initiative Kirche von unten.“ Dieser Ausspruch wurde von Katharina von Siena geprägt, die im 14. Jahrhundert gelebt hat und immerhin eine Heilige ist und außerdem den Titel „Kirchenlehrerin“ trägt.

- * Angesichts mancher „oberhirtlicher“ Personalentscheidung der jüngsten Zeit möchte man in die Klage der Katharina von Siena einstimmen: Bei der Besetzung von Leitungspositionen auf Bistums- und höherer Ebene geht es (allzu) oft weniger um seelsorgliche Tauglichkeit oder um spirituelle Tiefe oder um Team- und Menschenführungs-Kompetenzen als vielmehr um das Drin-Stecken in der richtigen Seilschaft. Und so können bzw. müssen die von Katharina zitierten Verhaltensweisen auch 650 Jahre nach ihr bei manchen „Hirten“ unserer Kirche beobachtet werden.
- * Das Problem mit den selbststüchtigen und pastoral untauglichen Hirten ist allerdings schon viel älter als Katharina von Siena: Schon der Prophet Jeremia, der im 7. Jahrhundert vor Christus gelebt hat, greift die „Hirten“ seiner Zeit scharf an. Er tut dies, indem er ihnen eine Botschaft Gottes ausrichtet; der Inhalt dieser Botschaft ist in der ersten Lesung dieses Sonntags nachzulesen und lautet kurz zusammengefasst: Die Hirten richten mein Volk zugrunde, klagt Gott. Sie kümmern sich nicht um die ihnen anvertraute Herde, also die Gläubigen. Diese Hirten werde ich zur Rechenschaft ziehen, kündigt Gott an, und er verspricht zugleich, dass er selbst eingreifen wird, um seinem Volk beizustehen: „Ich selbst aber sammle den Rest meiner Schafe... Ich bringe sie zurück auf ihre Weide; sie sollen fruchtbar sein und sich vermehren. Ich werde für sie Hirten

¹ zitiert nach: Te Deum. Das Stundengebet im Alltag, 05/2011. Maria Laach, S. 167

bestellen, die sie weiden, und sie werden sich nicht mehr fürchten und ängstigen und nicht mehr verlorengelassen.“ (Jer 23,3f)

- * „Hirten“, die untauglich waren für die Sorge um das Volk Gottes, hat es also vermutlich schon zu allen Zeiten gegeben – bereits vor dem Beginn unserer christlichen Kirche und seither immer wieder.
- * Was also tun? Die Herde verlassen und aus der Kirche austreten? – Katharina von Siena geht einen anderen Weg, ebenso wie der Prophet Jeremia lang vor ihr: Sie treten nicht aus, sie treten auf. Sie sagen in aller Deutlichkeit und dennoch Fairness, was im Argen liegt, und sie ermahnen die „Hirten“, sich doch endlich so zu verhalten, dass man die Anführungszeichen um ihren Titel herum weglassen kann. Zu so einem Verhalten gehört Mut, und beide genannten Figuren ermutigen: Jeremias Wort ist Bestandteil der Bibel geworden, und Katharina gilt, wie eingangs erwähnt, als Heilige und Kirchenlehrerin. Einfach war beider Leben nicht; Jeremia wurde angefeindet und schlechtgemacht, und Katharina erging es nicht viel anders. Doch beide sind in ihrer Glaubensgemeinschaft geblieben und haben – als Herden-Mitglieder sozusagen – deutlich auf die Missstände hingewiesen und Veränderungen angemahnt. Wie erfolgreich sie damit waren, lässt sich heute nicht mehr ganz klar definieren; Jeremia jedenfalls hat so manchen zum Umdenken veranlasst, und Katharina hat immerhin erreicht, dass der Papst vom

Exil in Avignon, wo er sich bequem eingerichtet hatte, wieder zurück nach Rom ging, um sich dort endlich den Schwierigkeiten zu stellen und wieder etwas zu tun für seine Kirche.

- * Katharina und Jeremia empfehlen uns, liebe Schwestern und Brüder: Bleibt eurer Kirche treu, aber bleibt ebenso auch kritisch! Sagt nicht zu allem Mäh und Amen, sondern sagt euren Hirten deutlich, was ihr braucht und was ihr von ihnen erwartet! Die Hirten sind für euch da, nicht umgekehrt. Sie haben euch zu dienen und für euch zu sorgen, damit ihr als Christen leben könnt. Zumindest in Deutschland haben die Hirten, also die Bischöfe, einen Dialogprozess angestoßen. Nehmt also die Hirten beim Wort! Fordert den Dialog ein und sagt den Hirten, wo es brennt. Schreibt ihnen eine e-mail oder einen Brief und macht sie aufmerksam auf das, was gegenwärtig im Argen liegt. Sollten die Hirten euch nicht ernst nehmen und euch den Dialog verweigern, könnt ihr wenig ausrichten. Aber auch dann braucht ihr nicht zu verzweifeln – siehe Jeremias Worte in der Lesung: Gott selber zieht solche „Hirten“ zur Rechenschaft.
- * Ein zweites, was die „Herden-Mitglieder“ tun können: Gott um Hilfe bitten, also beten. Das tun die Menschen im Evangelium, und sie stoßen nicht auf taube Ohren: Obwohl Jesus erschöpft und hungrig ist, kümmert er sich um die Anliegen derer, die in Scharen zu

ihm kommen: Er hat Mitleid mit ihnen, notiert der Evangelist, denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Das heißt: Auch sie hatten niemand, der sich in Glaubens- und Lebensfragen um sie gekümmert und sie ernst genommen hat. Jesus tut genau dies.

Der alttestamentliche Gott verspricht in der Lesung exakt dasselbe: „Ich selber“ werde mich um euch kümmern, sagt Gott. Ich Sorge dafür, dass ihr auch dann nicht in die Irre geht, wenn eure „Hirten“ versagen. Ich selber zeige euch euren Weg durchs Leben und kümmer mich darum, dass ihr das Ziel eures Lebens erreicht. Betet für die Kirche – und ihr werdet es nicht vergeblich tun.

Dieses Versprechen löst Gott seit Jahrtausenden ein: Ein Staat oder eine Firma wären schon längst zugrunde gegangen, hätten sie ähnliche von „Hirten“ verantwortete Krisen erlebt wie die Kirche.

- * Dass die Kirche trotz unfassbarer Irrtümer wie Kreuzzüge, Hexenverbrennungen, Kriegstreiberei und vielem mehr noch besteht – in der Gegenwart möchte ich den Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen oder mit den Zulassungsbedingungen zu Weiheämtern als Beispiele für Irrtümer nennen – dass die Kirche trotz alledem noch besteht, ist für mich ein wichtiges Argument dafür, in ihr zu bleiben. Denn Gott wirkt in ihr, so dass sie mit ihren Hirten – und manchmal eben trotz ihrer „Hirten“ – Zukunft hat.